

Hitler, Klagges und die Deutschen Christen



Teil 2: Mustersiedlung Lehndorf
ohne Muster für die Deutschen Christen

Ulrich Menzel

am 04.12.2019 in der



www.ulrich-menzel.de

Die Wichernkirche in Lehndorf



Pfarrhaus (1938) mit
angebautem
„Gotteshaus“ (1940)

Foto: Menzel

Die Wichernkirche in Lehndorf



Kirche mit
Sakristei und
Gemeinde-
verwaltung

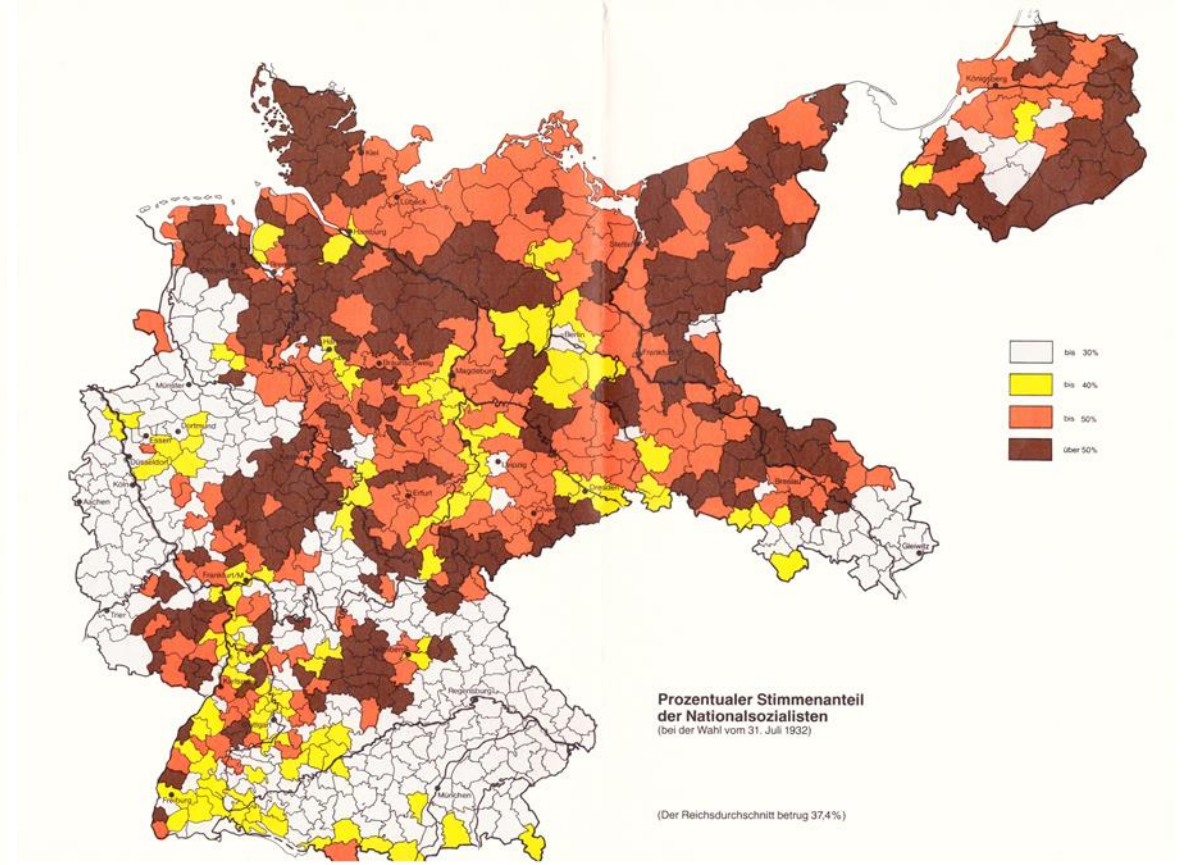
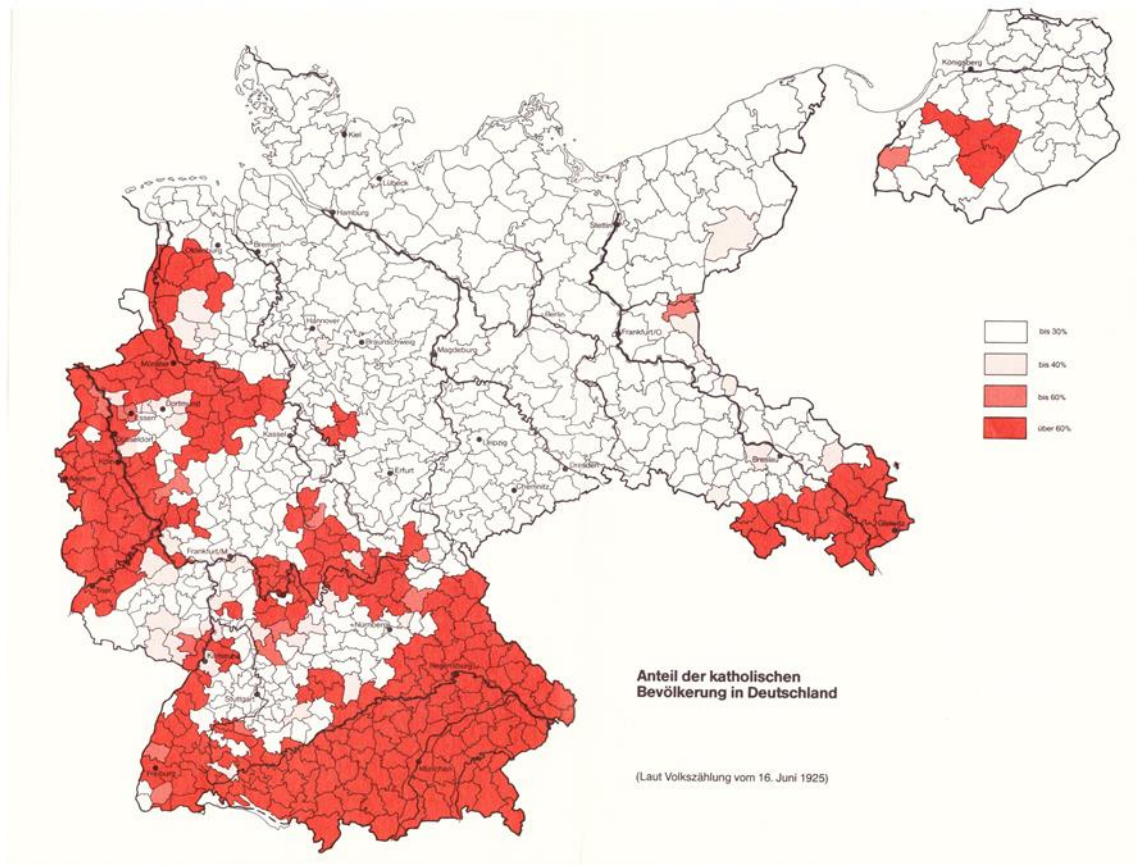
Foto: Menzel

Die Wichernkirche in Lehndorf



Die Kirche im Schatten des „Aufbauhauses“

Anteil der katholischen Bevölkerung (1925) und Anteil der Stimmen für die NSDAP (Juli 1932)

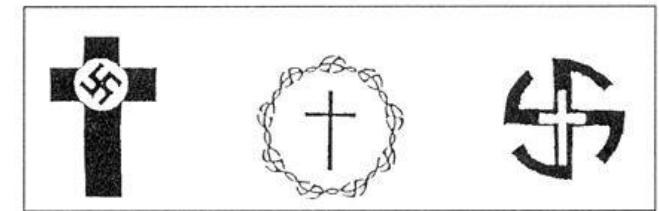
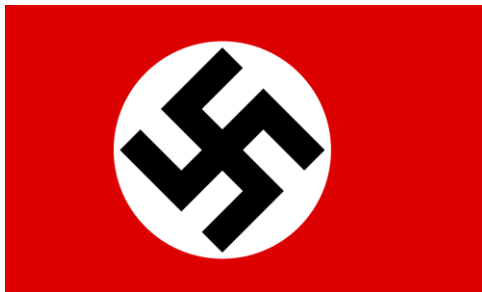


Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan 20.7.1933



Kaas von Papen Pizzardo **Pacelli** Ottaviani Buttman Montini Klee

Die Deutschen Christen (DC)



Logos der
DC, am
6.6.1932
durch Pfarrer
Hossenfelder
gegründet

Die Deutschen Christen



Am 24.6.1933 wird August Jäger (Mitte) zum Staatskommissar für sämtliche evangelischen Kirchen in Preußen eingesetzt;

links: Hossenfelder, Reichsleiter der DC

Die Deutschen Christen

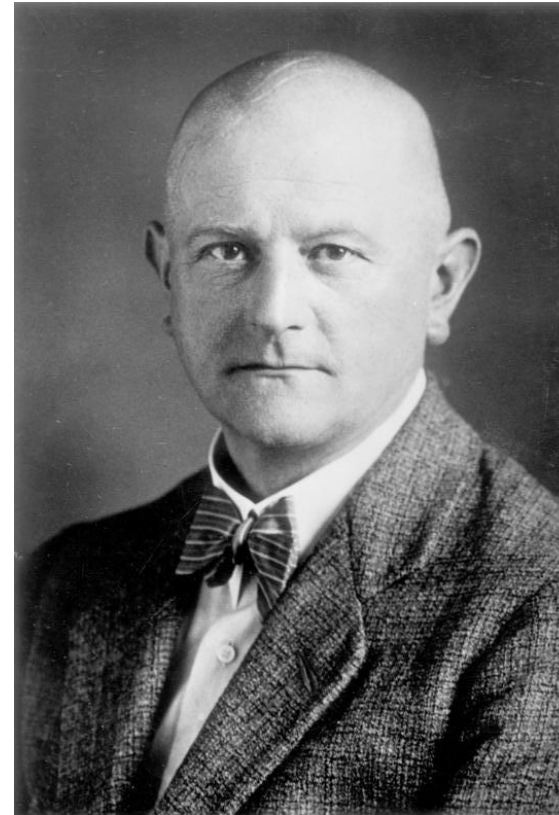


Kirchenwahlen am
23.7.1933 ergeben 70% der Sitze in den
kirchlichen Vertretungskörperschaften
für die DC

Reichsbischof Müller



Amtseinführung Müllers zum Reichsbischof am 23.9.1934 im Berliner Dom (zuvor Militärpfarrer in Ostpreußen und Berater Hitlers in Kirchenfragen)





Ludwig Müller 1883-1945

Reichsbischof Müller



Die Bekennende Kirche

 <p>Friedrich v. Bodelschwingh 1877-1946</p>	 <p>Karl Barth 1886-1968</p>
 <p>Martin Niemöller 1892-1984</p>	 <p>Dietrich Bonhoeffer 1906-1945</p>

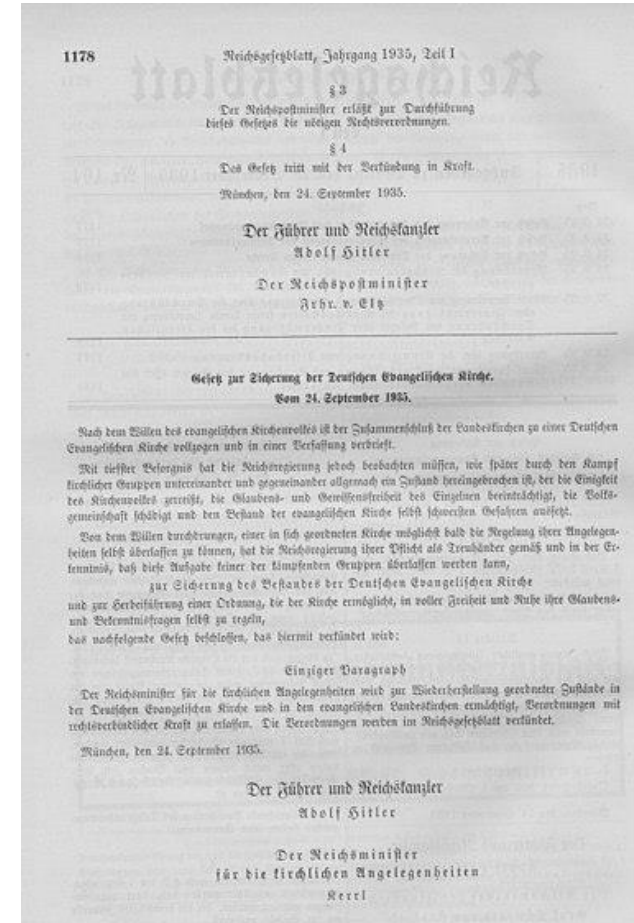


Bekenntnis-Synoden der kirchlichen Opposition in Barmen (29.-31.5.34) und Dahlem (19.-20.10.34)

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24.9.1935



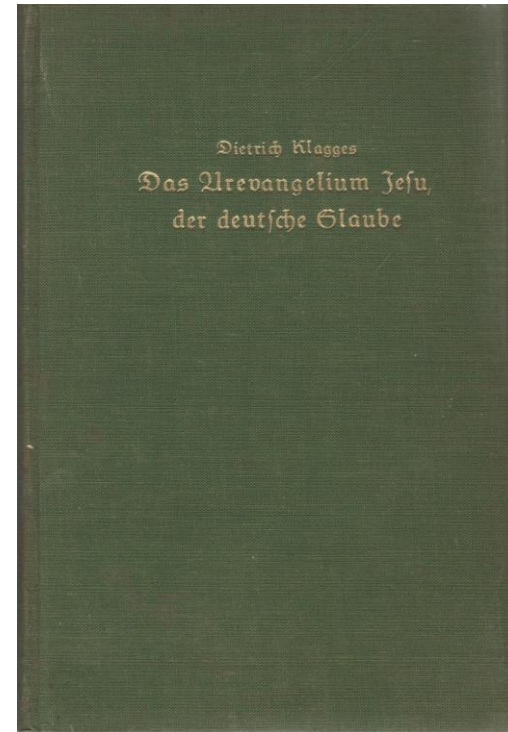
Kirchenminister Hanns Kerrl 1935-1941



Die Deutschen Christen in Braunschweig



Dietrich Klagges (1891-1971)



Ausgabe von 1933,
Manuskript von 1925

Die Deutschen Christen in Braunschweig



Wilhelm Beyer (1903–1975),
21.1.-23.2.1934 Braunschweigischer Landesbischof



Johannes Schlott (1887-1953),
1933-34 Oberkirchenrat im Landeskirchenamt
Wolfenbüttel; seit April 1933 Gauführer der DC

Die Deutschen Christen in Braunschweig



Schmalz, Schmidt-Bodenstedt, Alpers, Bertram, Klagges
Eröffnungsgottesdienst des Braunschweigischen Landtags
am 30.4.1933 im Braunschweiger Dom,
Predigt Johannes Schlott



Abmarsch der Abgeordneten vor dem Dom
zum Landtag

Die Deutschen Christen in Braunschweig

Amtsblatt Nr. Gesetz betreffend die Übertragung der Befugnisse der braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche auf die Deutsche Evangelische Kirche.

Der Landeskirchentag der braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche hat mit einer Mehrheit die zur verfassungsändernden Gesetzgebung erforderlich ist, folgendes Gesetz beschlossen. Es wird hiermit verkündet.

Gesetz
betreffend die Übertragung der Befugnisse der braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche auf die Deutsche Evangelische Kirche vom 1. Juni 1934.

Die braunschweigische evangelisch-lutherische Landeskirche ist willens, das Werk der Einigung der deutschen evangelischen Landeskirchen unter Führung des vom Vertrauen des Volkskanzlers getragenen Reichsbischofs im Dritten Reich mit zu vollenden. Sie erklärt ihre Bereitschaft, ihre Kirchenhoheit, soweit nicht Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, einer geeinten Deutschen Evangelischen Kirche zu übertragen. Zur Vorbereitung dieses Werkes hat der Landeskirchentag folgendes Kirchengesetz beschlossen:

§ 1
Die Befugnisse des Landeskirchentages und der Kirchenregierung der braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche werden

werden auf die Deutsche Evangelische Kirche mit der Ermächtigung übertragen, auch verfassungsändernde Kirchengesetze zu erlassen.

Der Landesbischof wird dem Reichsbischof unterstellt.

§ 2

Die übertragenen Befugnisse und die Weisungen des Reichsbischofs beziehen sich nicht auf Bekenntnis und Kultus. Die Landeskirche bleibt insofern gemäß Artikel 2 Ziffer 3 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 11. Juli 1933 selbständig.

§ 3

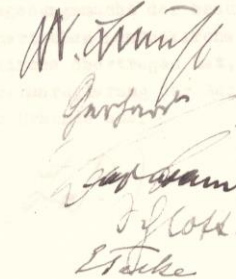
Entgegenstehende Bestimmungen werden aufgehoben.

§ 4

Dieses Gesetz tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Wolfenbüttel, den 1. Juni 1934.

Die Kirchenregierung.



Unterschriften:
Dr. Reinhold
Breust (1883-
1973)
Gerhard
Bertram
Schlott
Tacke

Die Deutschen Christen in Braunschweig



Alexander Hans
Bernewitz
(1863–1935),

Landesbischof 1923-33;
obwohl seit 1932 Mitglied der
DC aus dem Amt gedrängt



Helmuth Johnsen
(1891-1947), PG Mai 1933;
seit Sommer 1934 Kom.
Kirchenführer; seit November
1934 Landesbischof auf
Vermittlung von Klagges und
Bertram (Präsident des
Landeskirchentages);
erste Amtshandlung:
Beurlaubung der OKR Breust,
Lambrecht und Schlott

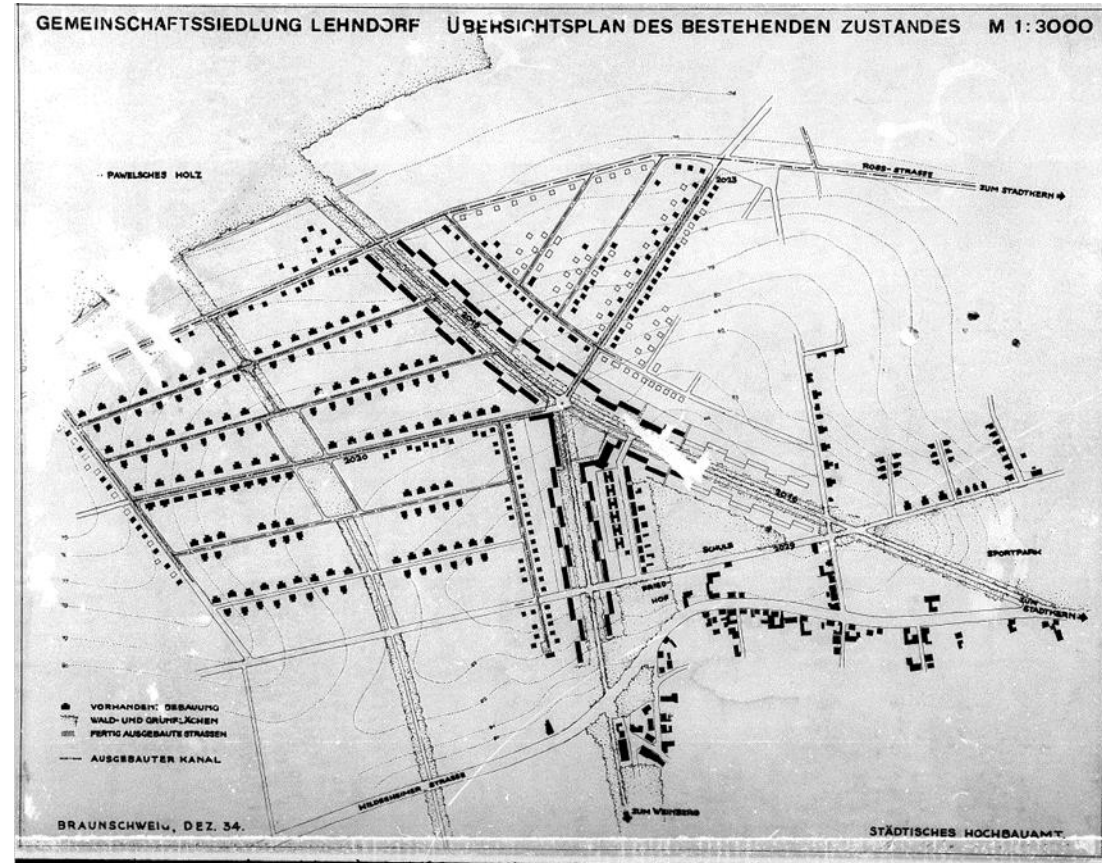
Wichernkirche in Lehndorf



Festschrift der
Ev. luth. Kirchengemeinde
Wichern, 1990

- 25.2.1935 Johannes Schlott zum Pfarrer der „Gemeinde Siedlung Lehndorf“ ernannt
- 6.9.1936 Bildung der Kirchengemeinde
- 6.10.1940 Einweihung des „Gotteshauses Lehndorf Siedlung“
- Mai 1945 Schlott wird verhaftet und interniert
- 20.8.1945 Neuer provisorischer Kirchenvorstand
- 4.11.1948 Kirche und Gemeinde erhalten den Namen „Wichern“


Lehndorfplanung 1933-1945




Städtisches Hochbauamt,
Übersichtsplan Lehndorf für ca.
8000 Einwohner
Stand Dezember 1934

Lehndorfplanung 1933-1945

Verkehrszeitschrift
der Stadt Braunschweig

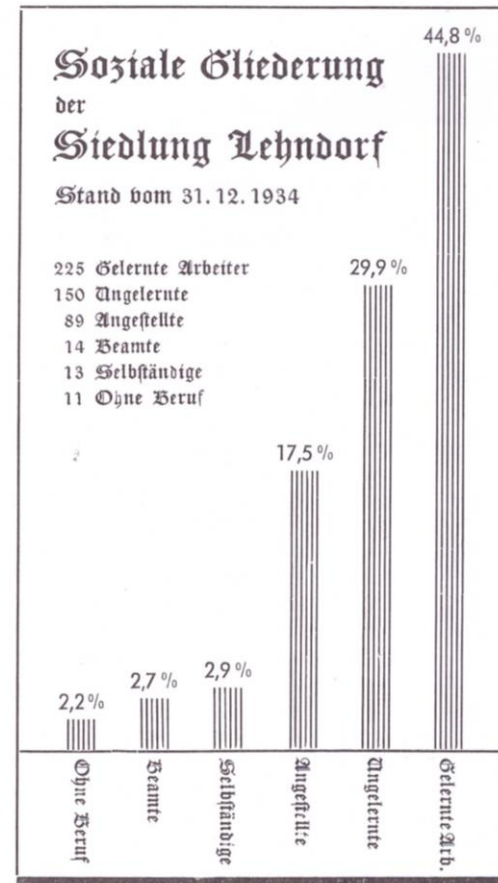


Braunschweig
DIE DEUTSCHE SIEDLUNGSTADT



Siedlungs-Sonderheft • Folge 5 • März 1935
Preis 10 Pfg.

Herausgeber der Verkehrszeitschrift Braunschweig



Oberbürgermeister Dr. Hesse, Braunschweig:

Die Gemeinschaftssiedlung Lehndorf – ein Markstein auf dem Wege zum Sozialismus.

Als der Führer in Deutschland die Macht übernahm, war sein oberstes Bestreben, den wahren deutschen Sozialismus auf der ganzen Linie durchzuführen. In die Spitze seiner Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik stellte er deshalb die Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Wie hier in Braunschweig können mit Betriedigung auf das Aufbaugeschäft des Führers zurückblicken, indem wir feststellen, daß schon nach 2-jähriger Machtübernahme die Arbeitsschlacht in Stadt und Land Braunschweig nahezu gewonnen ist. Ein anderes fürchtbares Erbe, das uns aus der marxistisch-bolschewistischen Zeit übergeben ist, vielleicht noch fürchtbarer als die wirtschaftlichen und sittlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit, ist die Wohnungsnot und das Wohnungselend. Schon im Jahre 1933 ist die Stadt herangegangen, um hier wirksame Abhilfe zu schaffen. Der 16. Dezember 1933 wird für die Geschichte der Stadt Braunschweig immer ein bedeutender Tag sein und bleiben, wurde doch an diesem Tag mit der Mietskasernenbauverordnung, deren Tempo im wesentlichen durch die Erfüllung neuer Erfordernisse bedingt ist, aus diesem Gesichtspunkte heraus ist die Siedlung Lehndorf entstanden. Dieser Siedlung wurde von Anfang an der Name Gemeinschaftssiedlung gegeben, um sichtbar in Erscheinung treten zu lassen, daß es sich hier um eine Siedlung handelte, die ebenfalls aufgebaut war auf dem Element der nationalsozialistischen Weltanschauung, dem G e s e l t s-

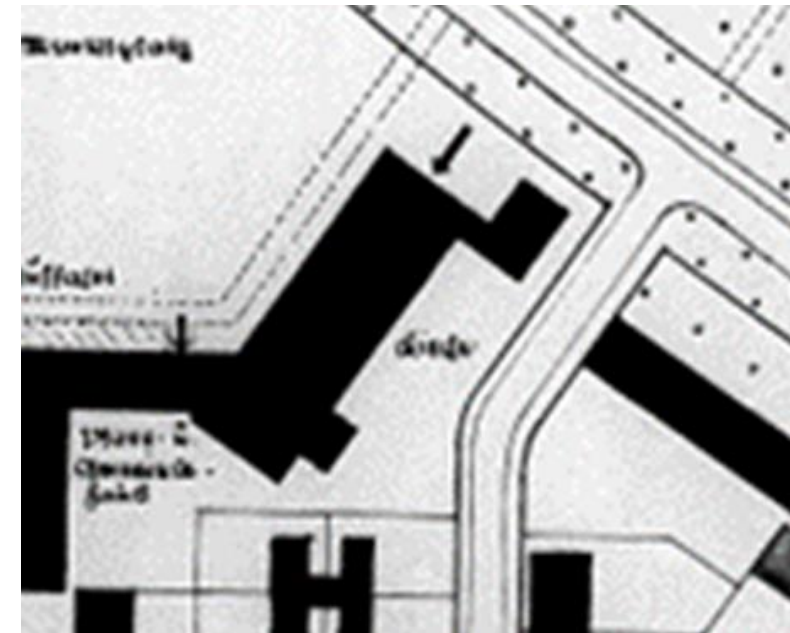
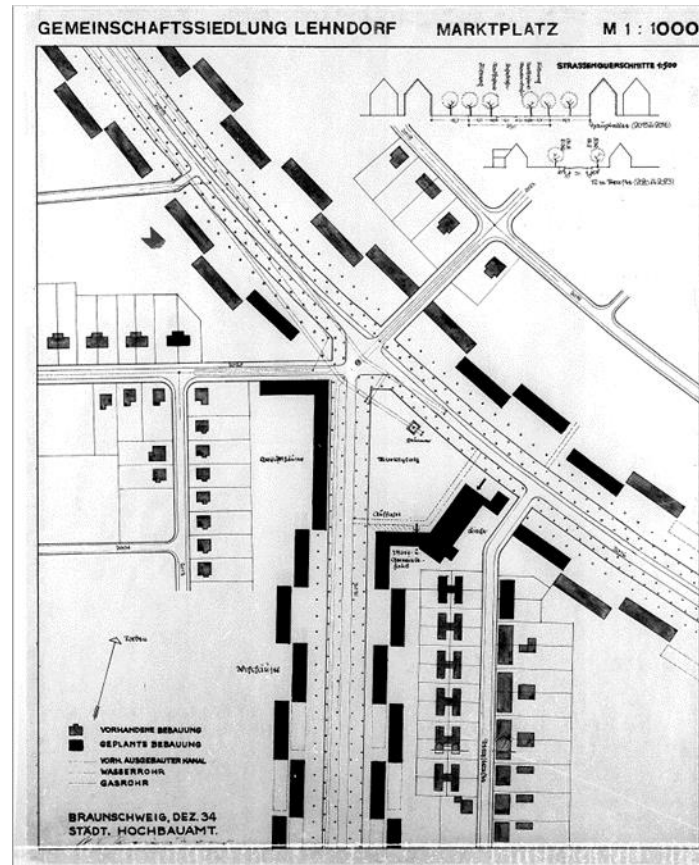
punkte der Volksgemeinschaft. Es handelt sich hier weder um eine „Armen-Leute-Siedlung“, noch um eine „Vorstädtische Kleinsiedlung“, noch um eine Siedlung sogen. besserer Leute, ebenso ist es keine „Angestellten-Siedlung“, „Arbeiter-Siedlung“ oder „Beamten-Siedlung“ und sonstiges, sondern das Ziel der Stadtverwaltung mußte sich zum mindesten von vornherein darauf richten, eine Gemeinschaftssiedlung im wahren Sinne des Wortes zu erzielen.

Bei der Aufstellung des Planes wurde nach den Gesichtspunkten verfahren, das Parelische Ziel in eine organische Verbindung mit dem bebauten Stadtgebiet zu bringen dazur, daß diese Verbindungsstraße, eine große breite Allee, gleichsam das Parelische Ziel in die Stadt führt, daß somit der ganzen Siedlungsanlage von vornherein nochmals besonders der Charakter des Grüns gegeben wird, daß aber außerdem diese Anlage auch Rücksicht nimmt auf die Erholungsbedürfnisse der in den benachbarten Stadtteilen wohnenden Volksgenossen, die namentlich verhältnismäßig schnell im freien und besonders im Grünen sich befinden.

Da es sich um eine Anlage handelt, in der zum Herbst dieses Jahres schätzungsweise 7000 bis 8000 Menschen wohnen werden, mußte natürlich von vornherein auch auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse und auf die kulturellen Verhältnisse der Einwohner Rücksicht genommen werden.



Lehndorfplanung 1933-1945

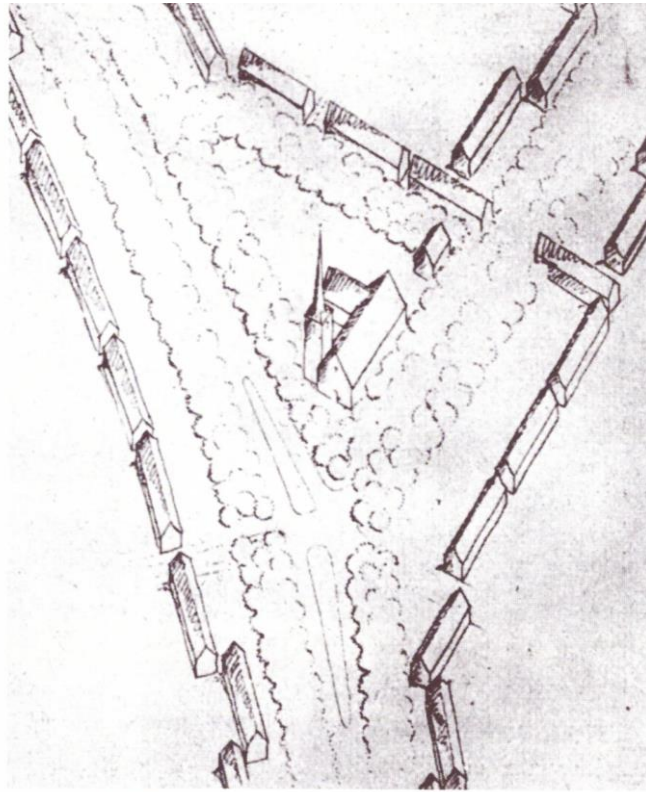


Städtisches Hochbauamt,
Übersichtsplan Lehndorf, zentraler Platz
Stand Dezember 1934

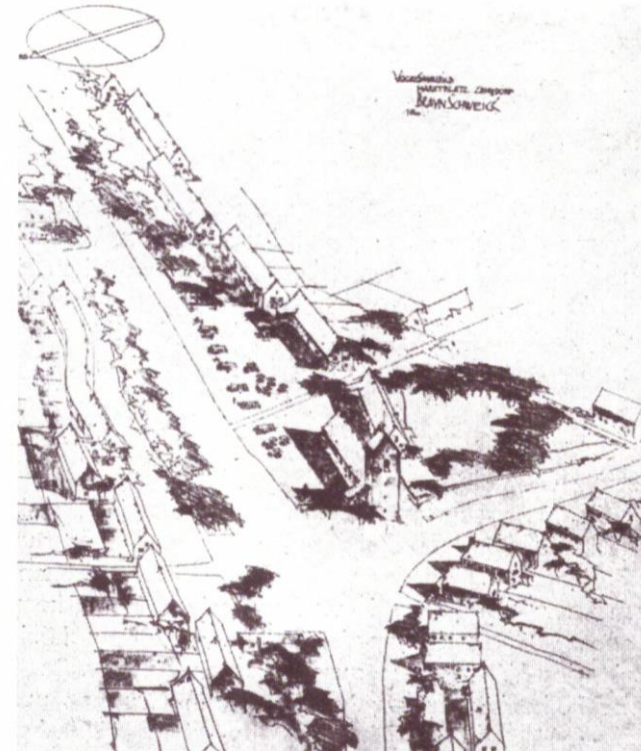
Quelle: Stadtarchiv Braunschweig

Lehndorfplanung 1933-1945

1. Preis: Hans Borkowsky, Kassel



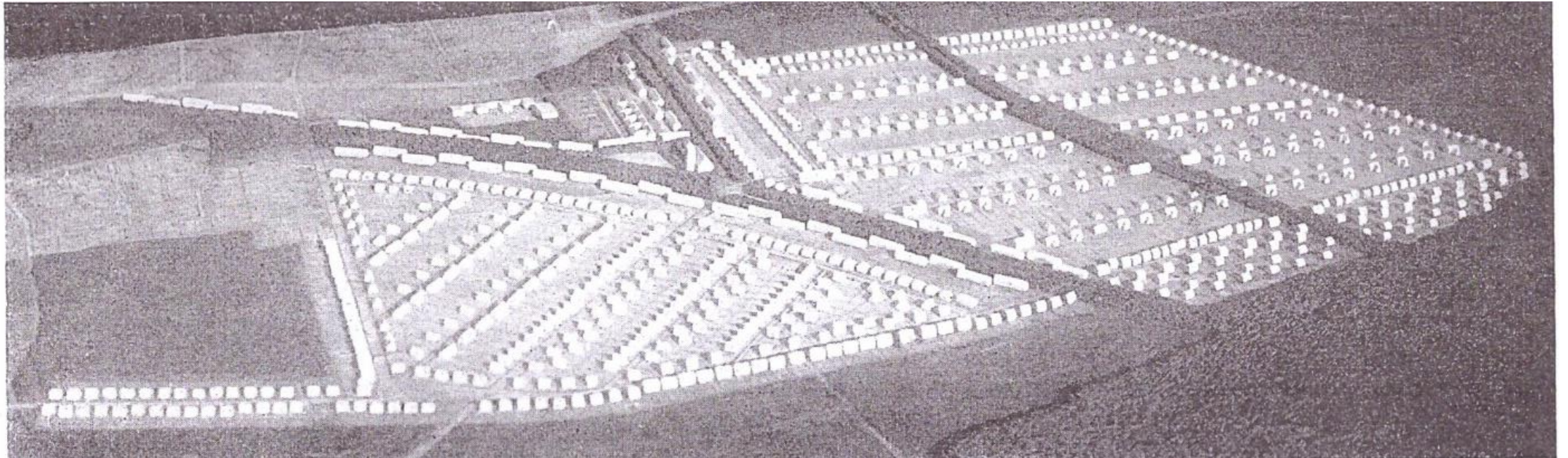
2. Preis: Gustav Gsaenger, München



Städtebaulicher Wettbewerb zur Gestaltung des zentralen Platzes der Gemeinschafts-siedlung Lehndorf 1934/35, Jury: OB Hesse u.a.

Quelle: Deutsche Bauzeitung vom 6.3.1935

Lehndorfplanung 1933-1945

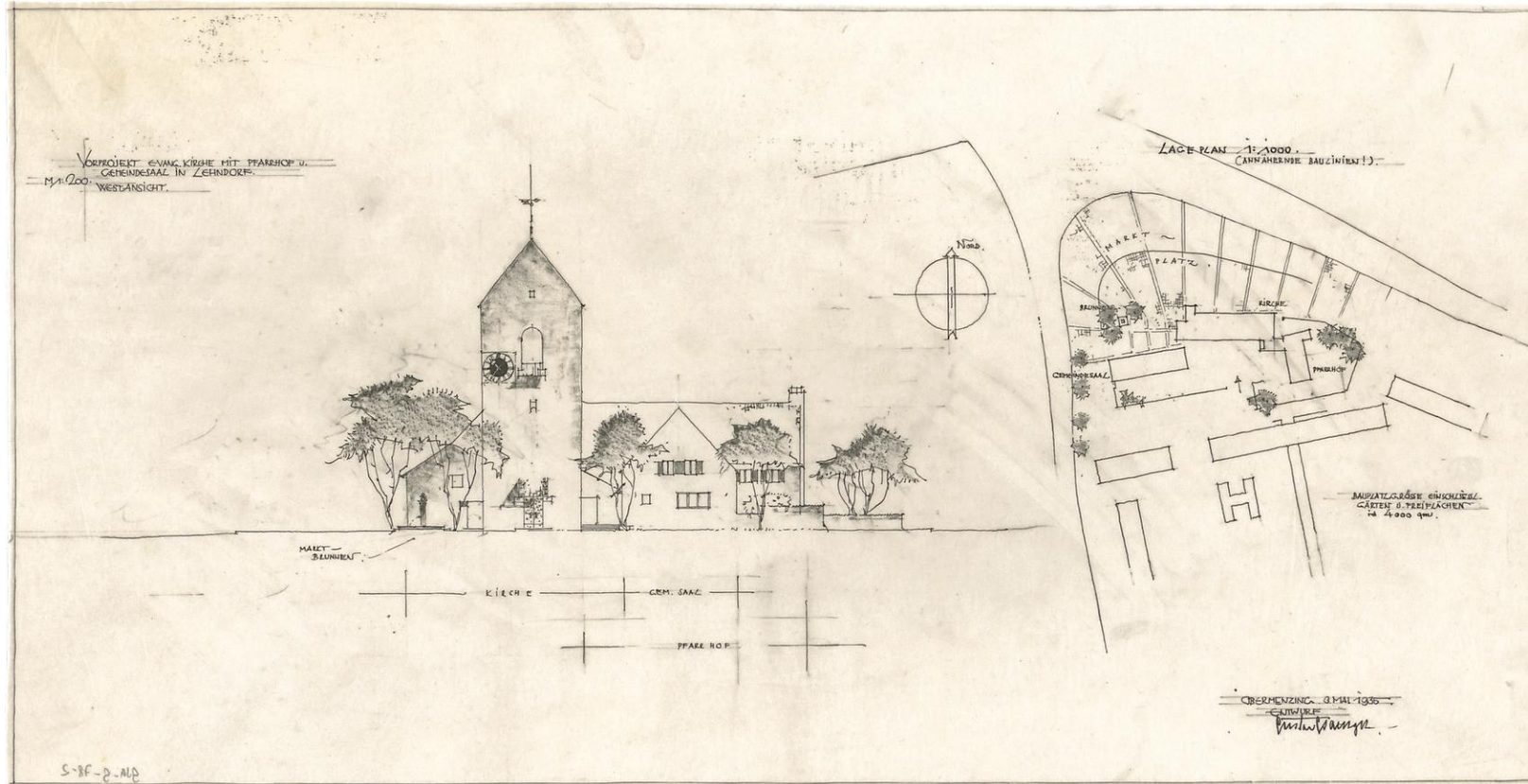


Modell der Gemeinschaftssiedlung Lehndorf (1. und 2. Bauabschnitt) des Städt. Hochbauamts mit Kirche im Siedlungszentrum in Anlehnung an Entwurf Gsaenger; erster Spatenstich für den 21.3.1935 angekündigt

Quelle: Deutsche Bauzeitung vom 6.3.1935

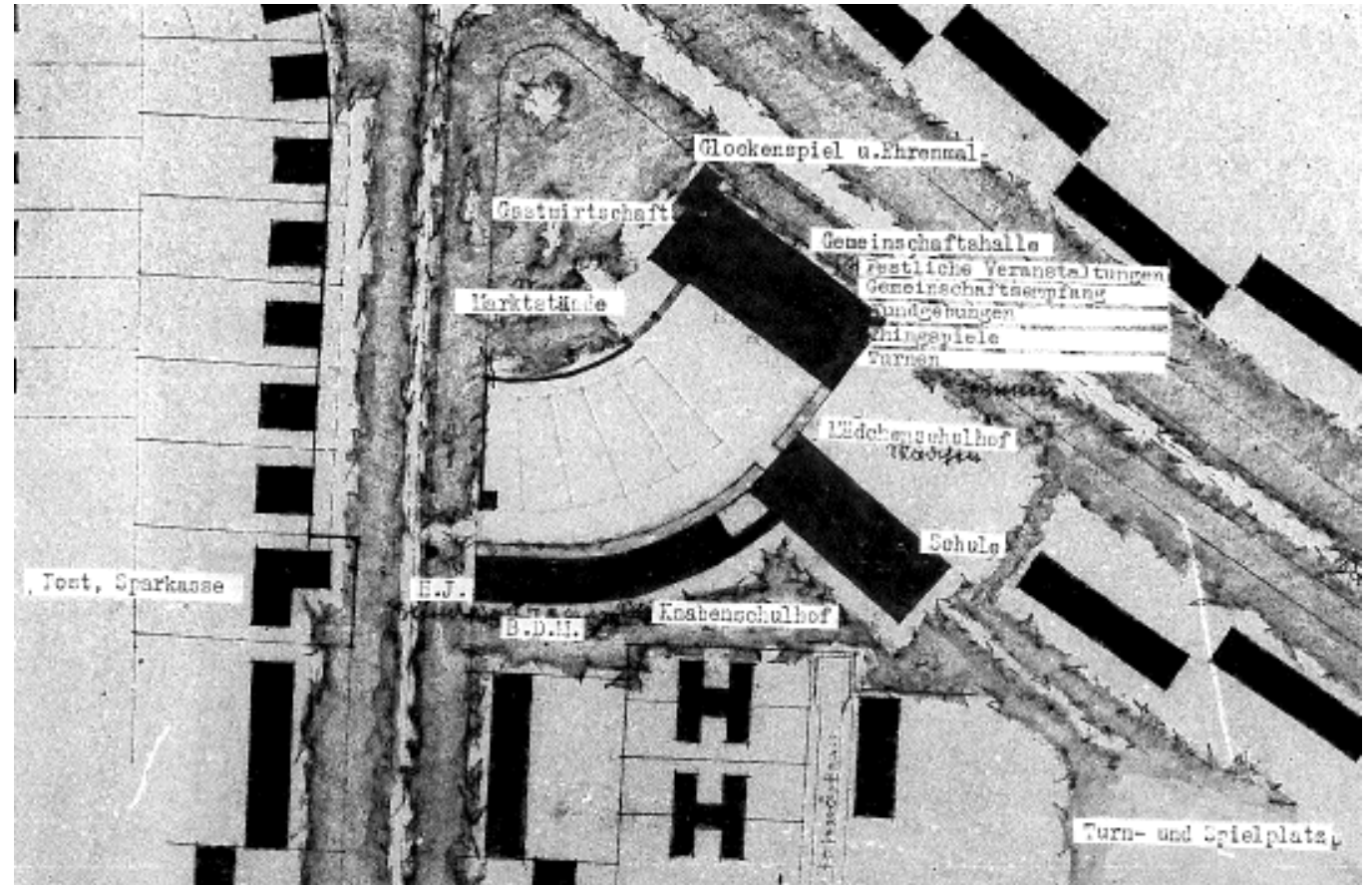
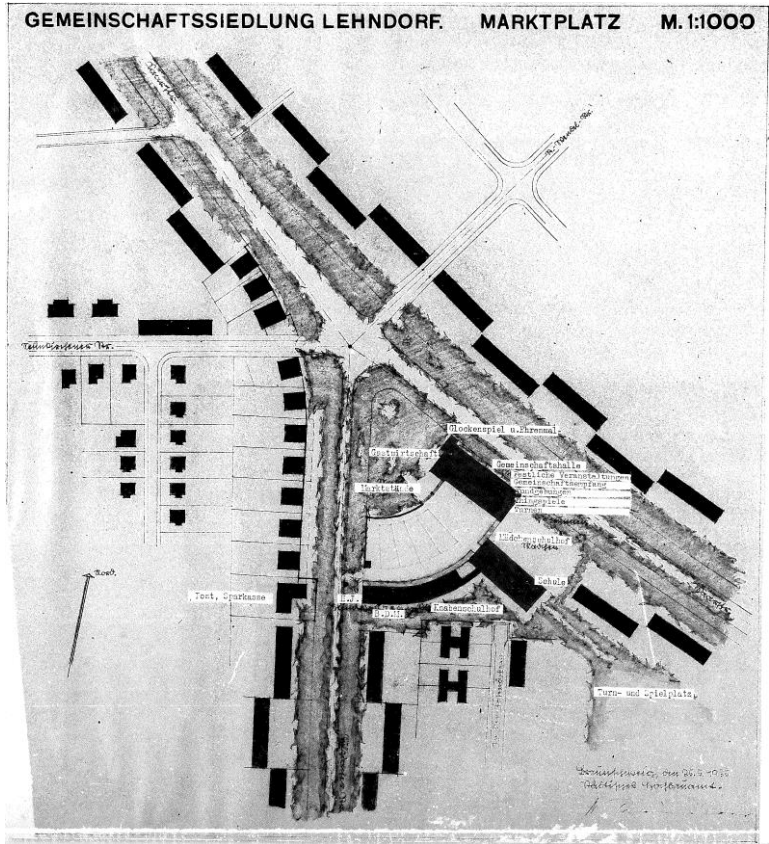
Lehndorfplanung 1933-1945

Detailplanung
Gsaengers mit
Kirche, Pfarrhof
und Gemeindesaal,
3.5.1935



Quelle: mediaTUM Universitätsbibliothek TU München

Lehndorfplanung 1933-1945



Umplanung des Städtischen Hochbauamts, 26.5.1935

Beitrag der Kirche zur Realisierung der Gemeinschaftssiedlung

Eingegangen: 15. Jun. 1935
 275
34

Erledigt:

Betr.: Beteiligung der Kirche an der Gemeinschaftssiedlung Lehdorf.

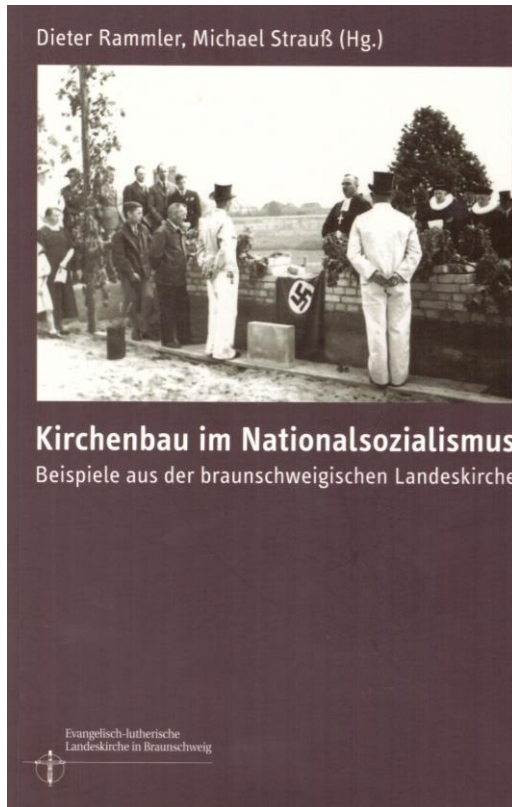
=====

Von den kirchlichen Körperschaften ist für das Gelände, auf dem die Gemeinschaftssiedlung Braunschweig-Lehdorf entsteht, ein Beitrag von etwa 35 Morgen geleistet. Beteiligt sind daran

die Pfarre Lehdorf mit Plan Nr. 179	zu	1,8100 ha
" " " 187	"	1,5670 "
" " " 188	"	0,3960 "
" vom " " 198	"	0,0496 "
" " " 199	"	0,1959 "
" " " 208	"	0,7060 "
die Kirche Lehdorf mit " " 192	"	0,9460 "
" " Lamme " " 193	"	<u>3,7040 "</u>
das sind insgesamt :		8,7745 ha

=====

Gemeinde Siedlung Lehndorf



Johannes Schlott (1878-1953)

- 1911-1933 Pfarrer an St. Katharinen
- 31.12.1931 Mitglied der NSDAP
- 1932 Mitglied der Deutschen Christen
- April 1933 Gauführer der DC
- 1933-34 Oberkirchenrat im Landeskirchenamt Wolfenbüttel
- 21.6.1934 Beurlaubung als Oberkirchenrat
- Januar 1935 Klagges sichert Schlott zu, Pfarrer in Lehndorf zu werden
- 25.2.1935 Pfarrer der „Gemeinde Siedlung Lehndorf“
- Mai 1935 Antrag „Widukindsgemeinde“
- Mai 1945 Verhaftung und Internierung

Gemeinde Siedlung Lehndorf

Braunschweig, Pellersleberstr. 3. 21.V.35. Landeskirchenamt
24.MAI 1935
Nr. 12243

An
das Landeskirchenamt
Wolfenbüttel
Schloßplatz 2.

Nachdem uns mitgeteilt ist, daß das Landeskirchenamt den mit dem Kirchenausschuß der Gemeinschaftssiedlung Lehndorf vom Kirchenvorstand Lehndorf gefaßten Beschluß für ungültig erklärt, bittet der Kirchenausschuß der Gemeinschaftssiedlung allein das Landeskirchenamt, den Namen "Widukind" für die neue Kirche der Gemeinschaftssiedlung als rechtsgültig erklären zu wollen.

Mit dieser Bitte glauben wir im Sinn unsers Führers, der NSDAP, der protestantischen Kirche im niedersächsischen Raum und im Sinn der Gemeindeglieder der Gemeinschaftssiedlung zu handeln, sientmal sich mit dem Namen nicht nur die Gestalt des Sachsenherzogs, sondern auch die des trefflichen Mönchs und Geschichtsschreibers der sächsischen Geschichte verbindet.

Der Kirchenausschuß der Gemeinschaftssiedlung Lehndorf:

Vorsitzer:	<i>Klie</i>	Ortsgruppenleiter
1. Beisitzer:	<i>Borchers</i>	Lehrer
2. Beisitzer:	<i>Spruth</i>	Kaufmann
3. Beisitzer:	<i>Linpe</i>	Techn. Angestellter
4. Beisitzer:	<i>A. P. ...</i>	Kaufmann
5. Schriftführer:	<i>Dyloff</i>	

Schrift an
Herrn Propst Leistikow
Braunschweig.

Wolfenbüttel, den 29. Mai 1935.
ABGESANDT AM
29. MAI 1935

Pf. 12243 R/Hk.

Herrn
Oberkirchenrat Schlott,
Braunschweig.

Durch Herrn Propst Leistikow, Braunschweig.

Betr.: dortige Eingabe vom 21. 5. 1935 Gemeinschaftssiedlung Lehndorf.

====

Wir beabsichtigen nicht, der Gemeinschaftssiedlung Lehndorf z. Zt. einen besonderen Namen beizulegen. Es liegt uns im Augenblick vor allem daran, daß erst einmal das kirchliche Gemeindeleben aufgebaut wird.

Heil Hitler!

Antrag des Kirchenausschusses, die Kirchengemeinde „Gemeinschaftssiedlung Lehndorf“ in „Widukindsgemeinde“ umzubenennen vom 21.5.1935 (Vorsitzender Ortsgruppenleiter Klie, Schriftführer Schlott) und Ablehnung des Landeskirchenamts am 29.5.1935

Quelle: LAWO A BS SKV 83

Gemeinde Siedlung Lehndorf



Widukind-Denkmal
in Herford

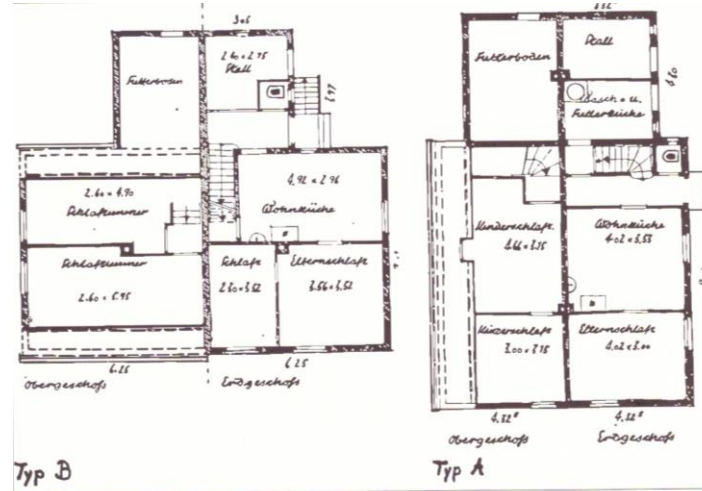


Widukind-Denkmal,
Stiftungskirche Enger

Lehndorf Realisierung 1935/36



Siedlungshaus Typ A



Siedlungshaus Typ B

Lehndorf Realisierung 1935



Foto: Menzel



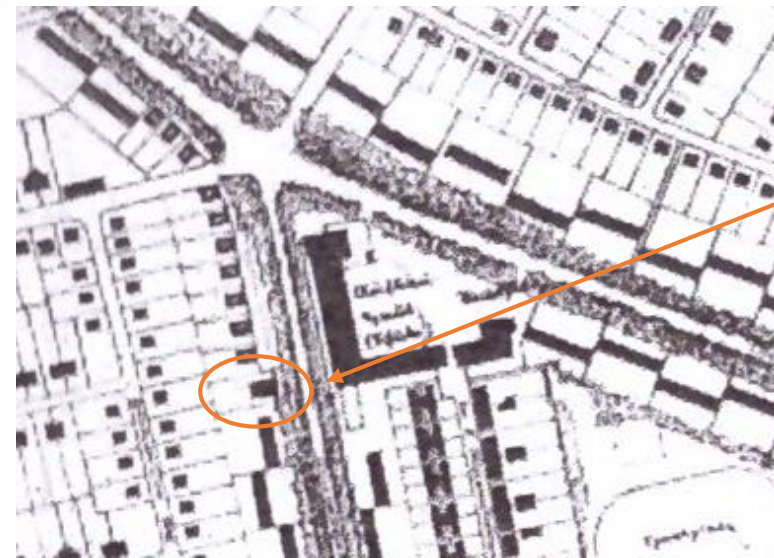
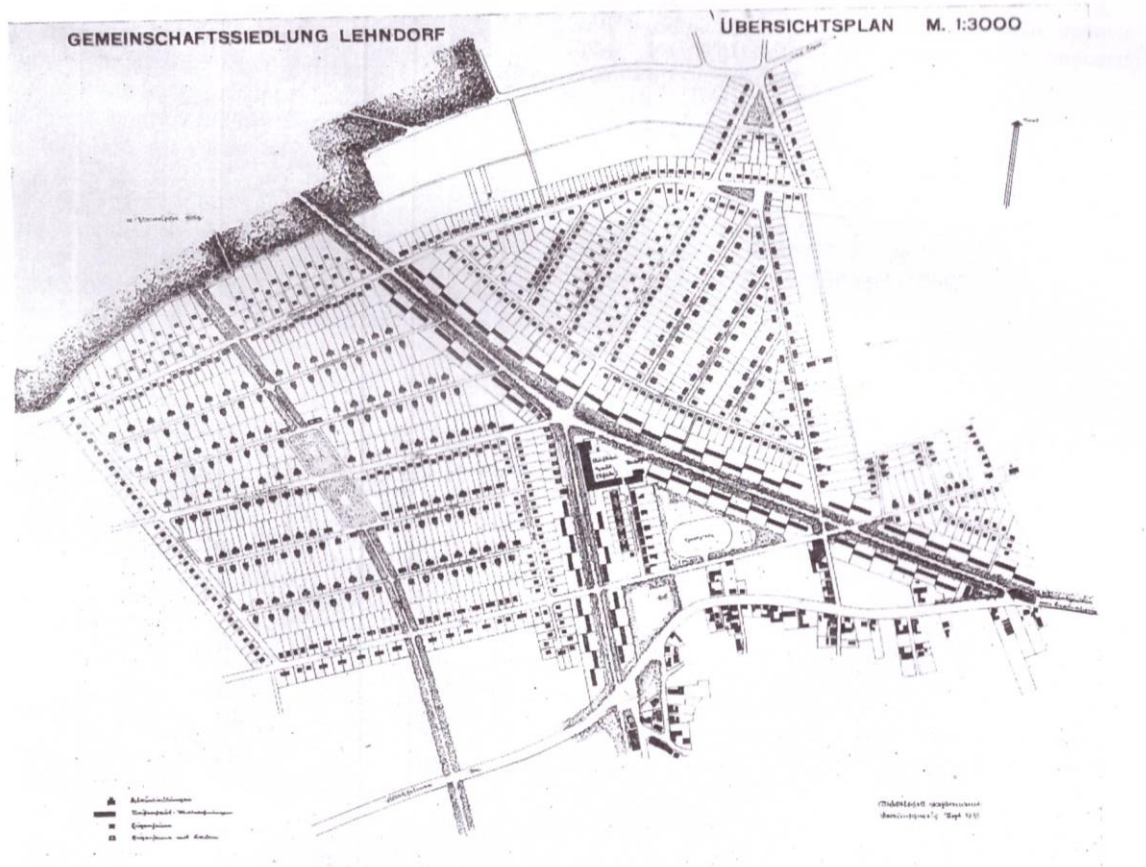
Letztes Siedlerhaus im ursprünglichen
Zustand Ende der Völklingerstraße heute

Hitlers Stippvisite in Lehndorf am Mittag des 17.7.1935



Durchfahrt Dudweilerstraße

Umplanung Lehndorf

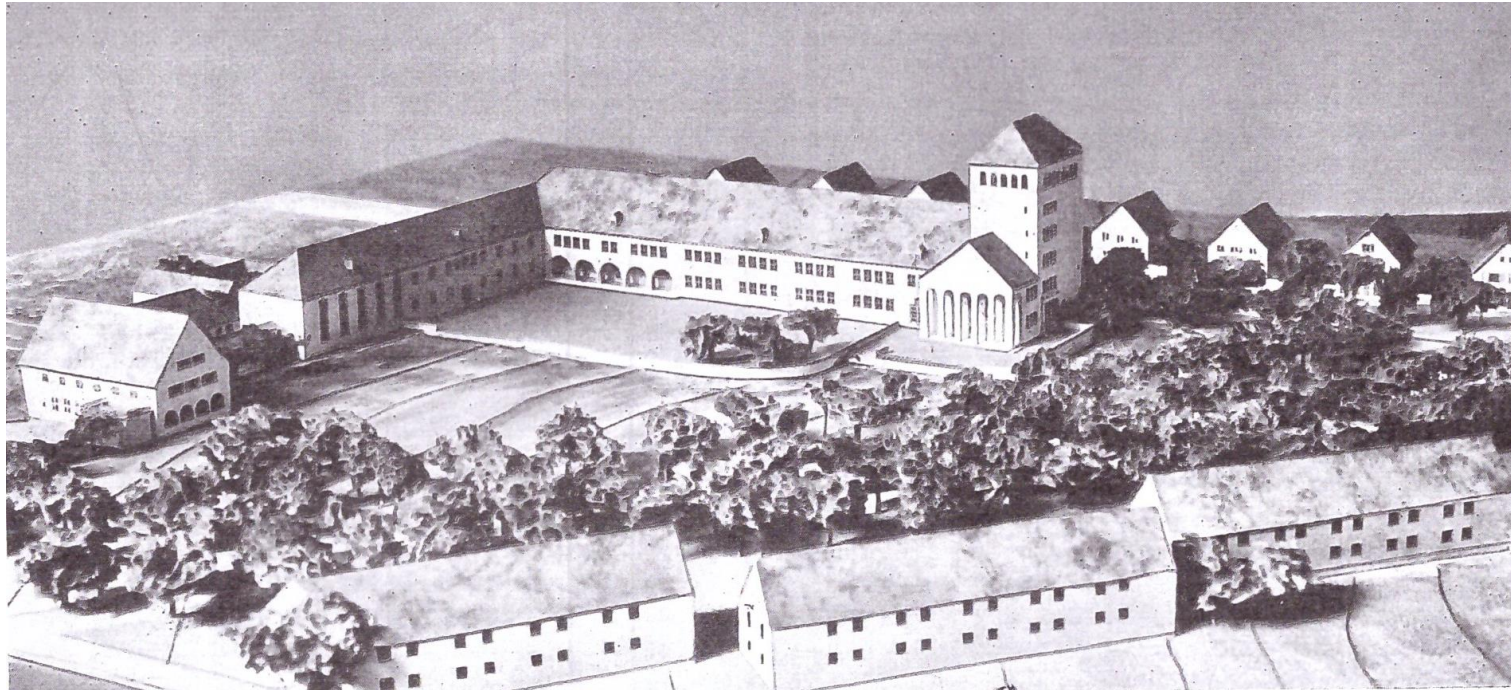


Vorgesehene
Post und
Sparkasse,
heute
Standort
Wichernkirche

Planung Städtisches
Hochbauamt,
September 1935

Quelle: Piepenschneider in: Bauamt und Gemeindebau, 17.7.1936

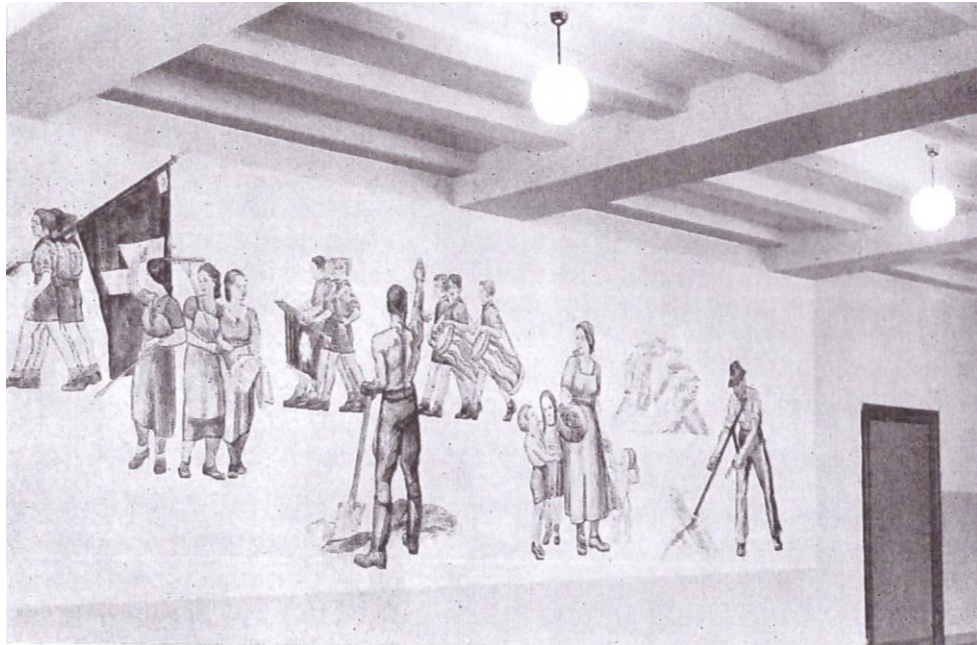
Umplanung Lehndorf



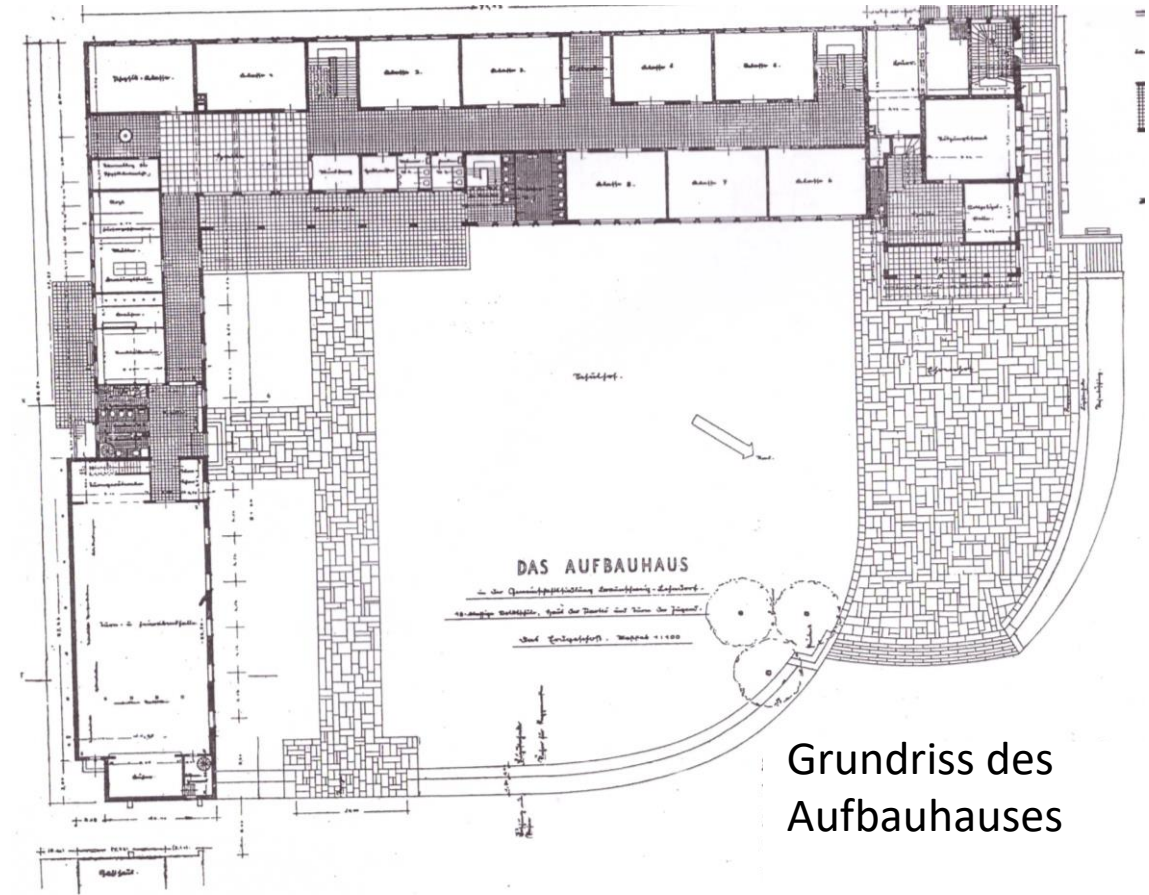
Modell des „Aufbauhauses“ mit Parteiturm, Ehrenhalle, Aufmarschplatz, angegliedert Schule und Hotel

Quelle: Piepenschneider in: Bauamt und Gemeindebau, 17.7.1936

Umplanung Lehndorf



Wandbild von Karl Mohr im
Aufbauhaus



Grundriss des
Aufbauhauses

Quelle: Bauamt und
Gemeindebau 1939

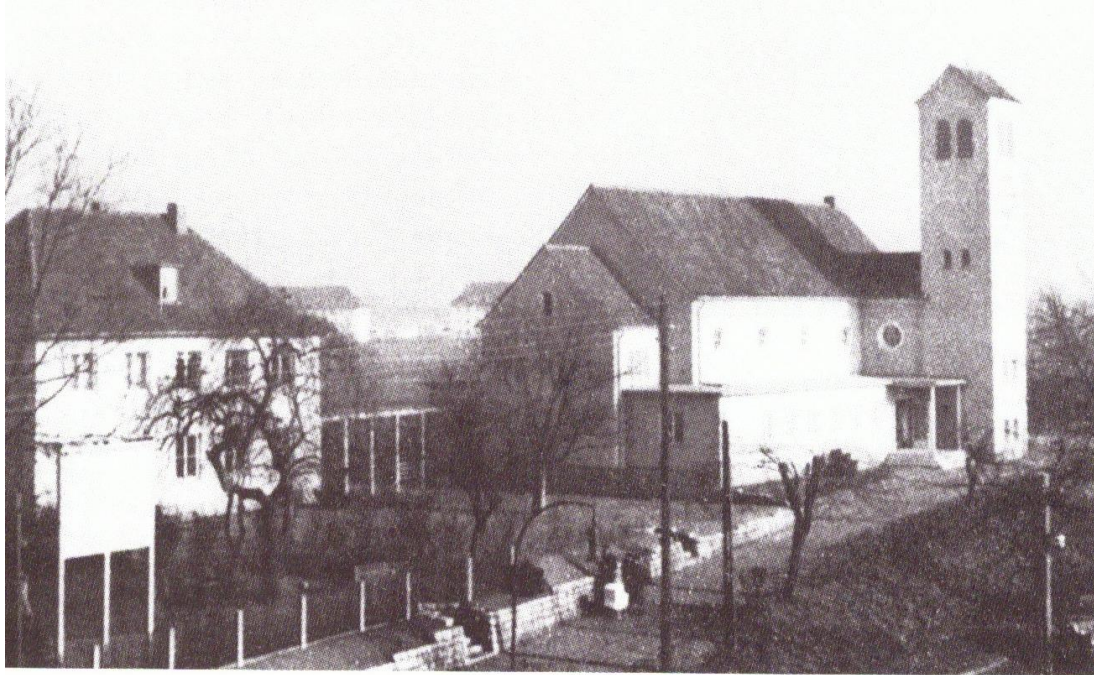
Umplanung Lehndorf



Wohnhäuser des
2. Bauabschnitts

Quelle: Bauamt und
Gemeindebau 17.7.1936

Der verzögerte Kirchenbau in Lehndorf



Bugenhagenkirche mit Pfarrhaus in
Glesmarode 1936



St. Georg Kirche im
Siegfriedviertel, 1939 geweiht

Quelle: Rammler/Strauß 2009

Der verzögerte Kirchenbau in Lehndorf

15.VI.35. *Von OKR Schlott* Gemeinschaftssiedlung Lehndorf. 35

A. Die Entwicklung des Kirchbauplans.

1. Mitte Januar wird in der Presse der Kirchbauplan angekündigt.
2. Ende Februar zeigt der städt. Bauerrat X. im Rathaus ein großes städtebauliches Modell mit der Kirche in der Mitte.
3. K.P. Wagner kündigt den 1. Spatenstich zum 21. März an.
4. Mitte März Verhandlungen über Austausch von Kirchenland.
5. April: Austausch wird abgelehnt. Kaufpreis wird festgesetzt.
6. Auf dem Rathaus wird der 2. Sieger im Wettbewerb als Erbauer empfohlen.
7. Plötzlich ist kein Interesse für den Baukünstler vorhanden.
8. Der vorgelegte Bauplan wird abgelehnt: "Der Turm muß viel wichtiger sein!"
9. Auch ein neuer Plan findet keinen Anklang.
10. Mitte Mai wird eröffnet: In die Siedlung kommt überhaupt keine Kirche.
11. Kirchenland ist in und um die Siedlung nicht vorhanden.
12. Die Stadt darf kein Land zum Kirchenbau hergeben, auch nicht durch Tausch. Auch im Siegfriedsviertel soll keine Kirche gebaut werden, nachdem vorher eine möglichst große Kirche gefordert wurde.

Die Pfarrer mögen erst dafür sorgen, daß die Riesenkirchen Braunschweigs gefüllt sind. Alt-Lehndorf und Gemeinschaftssiedlung mögen von der Pfarre Alt-Lehndorf bedient werden.

B. Wo wohnt der Pfarrer?

1. in der St. Katharinenpfarre: täglich 20km Radfahrt 2mal raus, 2mal rein
2. in der Siedlung ist kein Platz für ein Pfarrhaus.
3. Die Alt-Lehndorfer Pfarre ist besetzt. P. Schmieder pflanzt Tomaten, die erst Mitte Okt. reif sind.

In der Lehndorfer Pfarre ist seit 12 Jahren nichts gemacht. Die Stadt weigert sich, wesentliche bauliche Verbesserungen vorzunehmen. Wasserfrage, W.C., Feuchtigkeit, Heizung.

Kirchenland steht in und um die Siedlung nicht vorhanden. Die Stadt hat Auftrag an die Kirche kein Land herzugeben. Folglich dürfte die Kirche auch kein Land zur Siedlung z.B. in Giesmarode-Querum hergeben.

C. Wo sammelt sich die Gemeinde?

1. Die Alt-Lehndorfer Kirche liegt zu sehr abseits vom Verkehr und zu weit entfernt von den entgegengesetzten Rändern der Siedlungen.
2. der einzige Versammlungsraum ist zu klein für eine Gemeindeversammlung außerdem: eine Gastwirtschaft ist kein geeigneter Raum. dazu liegt auch dieser ungünstig, zu entfernt.

Gemeinschaftssiedlung Lehndorf. 15.VI.35

C. die Kirchlichkeit der 2 Gemeinden:

Kirchenbesuch: Einführung: 200, später: 40, 10; Karfreitag: 37; Ostern: 60; 13; Muttertag: 40; o; 12, 6; Himmelfahrt: 6; Pfingsten 12; 15; usw.

Die Siedler kommen nur ganz vereinzelt in die Kirche.

bei 2000 Siedler nach der Statistik vom 15. IV. 172 diss.; 49 kath. # 41 ref.; 34 Apostol.

8,6% diss
2,5% kath
2% ref
1,7% apostol.

Die 3. Konfession ist kaum vorhanden.

Am letzten Sonntag wurden 15 Kinder getauft, 10 Taufen sind bereits wieder angemeldet. Unter den Täuflingen sind alle Altersstufen bis zum Konfirmationsalter vertreten.

Kindergottesdienst: 85, 45, 75 (Konfirmanden + Kleinkinder).

Gemeindeblatt: Mai 200, Juni 130 Nummern. Was bezahlt sich nicht, die Unkosten kommen nicht heraus. Bei der geringen Vertreibung dringen die Mitteilungen nicht durch: der Zweck wird also nicht erreicht.

Annoncen müssen erst genehmigt werden, ja die Herausgabe eines Blattes ist ohne Genehmigung der Reichspressekammer nicht erlaubt.

4 Neueintritte von Dissidenten. 4 Katholiken begehren Eintritt in die Landeskirche.

irtschaftlich: 3 Klassensystem: a/ die begüterten Siedler.
b/ " begünstigten " (kinderreichen).
c/ " benachteiligten ".

8. Man wünscht vom Pfarrer wirtschaftliche Hilfe in allen möglichen Nöten die er nicht geben kann, da keine Mittel vorhanden sind. Man will weder politisch noch kirchlich Opfer bringen. Andererseits sind die Siedler überlastet: wirtschaftlich; Haus und Garten (Kleinviehzucht) zeitlich: Instandsetzung von Haus und Garten fordern die ganze Kraft nach der Berufsarbeit.

Man läßt sich den Besuch des Pfarrers gern gefallen, begegnet ihm freundlich und mit Vertrauen. Widerstand ist kaum vorhanden. Doch ist man kirchlich völlig gleichgültig. Wenn man sich nicht kirchlich trauen lassen kann, aus irgend welchen Gründen, dann ist es eben auch nicht zu ändern. Wege tut man zur Änderung nicht. Läßt es sich aber ruhig gefallen, wenn einem der Pfarrer die Wege ebnet.

9. Kartei, Adressbuch.
10. Krankenbesuche.
11. Vikar.

Bericht von Schlott an das Landeskirchenamt über die Probleme zum Aufbau von Kirche und Gemeinde vom 15.6.1935

Der verzögerte Kirchenbau in Lehndorf



Entwurf Gsaenger
Juni 1936 für den
neuen Standort
Sulzbacher Straße

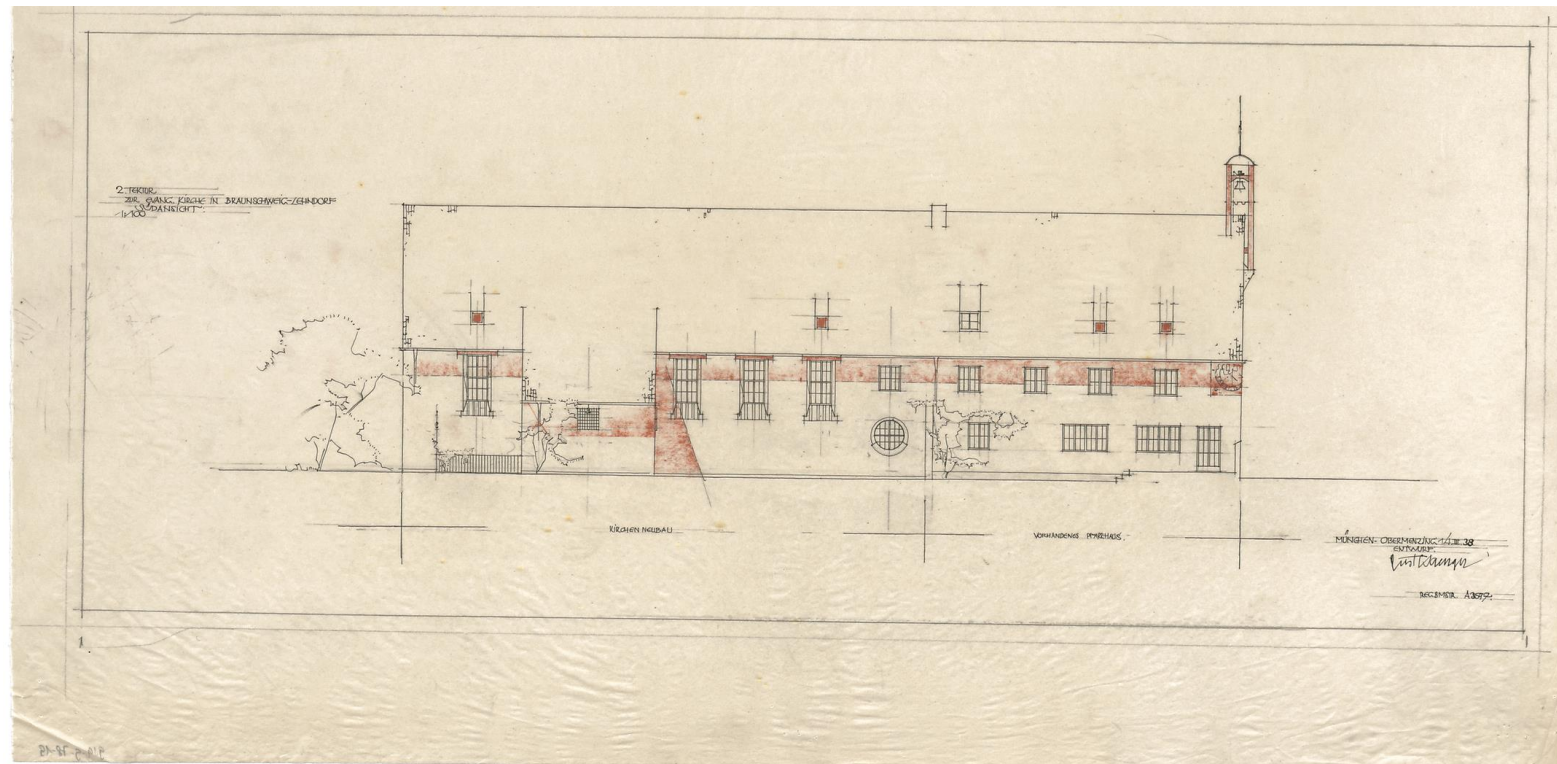
Der verzögerte Kirchenbau in Lehndorf



Entwurf Gsaenger
November 1936

Quelle: mediaTUM Universitätsbibliothek TU München

Der verzögerte Kirchenbau in Lehndorf



Entwurf Gsaenger
März 1938

Der verzögerte Kirchenbau in Lehndorf

Festprogramm 1940

Einweihung des Gotteshauses Lehndorf-Siedlung

Sulzbacher Straße 41

Erntedankfestsonntag, 6. Oktober 1940, nachmittags 4 Uhr

Orgel: Präludium C dur Johann Sebastian Bach, 1685 - 1750

Chor: Heinrich Heide, 1585-1672

Laudet Gott alle Lande sehr,
lobsingt und gebt sein'm Namen Ehr,
rühmet ihn herrlich, sprecht zu Gott:
Herr, du hilfst uns aus aller Not.
Wie wunderbar sind deine Werk',
vor deiner großen Macht und Stärk.
Den Feinden muß zurüchke gehn
alles, was sie nur sahen an.

Oberlandeshirchenrat Höpke, Vertreter des Landesbischofs:
Gruß der Landeskirche
Matthäus 18, 20.
Matthäus 28, 20b.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Gemeinde: Allein Gott in der Höh' sei Ehr
und Dank für seine Gnade,
darum daß nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat;
nun ist groß' Fried' ohn' Unterlaß,
all Fehd hat nun ein Ende.

Worte von Nik. Decius, Stettin, 1541



Innenansicht des Gotteshauses
Lehndorf-Siedlung ca. 1940